

Paul Zanker: Klassizistische Statuen. Studien zur Veränderung des Kunstgeschmacks in der römischen Kaiserzeit. Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein 1974. 133 S., 85 Bilds. DM 168.—.

Paul Zanker hat in seiner Untersuchung einen interessanten und bislang wenig erforschten Problemkreis aufgegriffen, indem er die Wandlung des Kunstgeschmacks in der römischen Kaiserzeit behandelt. Als Material dienen ihm die in Rom und Umgebung gefundenen, nach griechischen Vorbildern angefertigten Statuen, die in die Sammlungen der einzelnen Museen gelangten und schon lange allgemein bekannt sind. Seine Beispiele nimmt Zanker aus dem Bereich der sog. Idealplastik.

Der Text teilt sich in vier Hauptkapitel: Die Rezeption des polykletischen Stils im späten Hellenismus und in der Kaiserzeit, Der Typus des "Stephanosathleten" und verwandte Statuen, Spinario und Klassizistische Jünglingsstatuen der hadrianisch-antoninischen Zeit. Jedes Hauptkapitel ist im Rahmen des Vergleichsmaterials in mehrere Unterkapitel geteilt und schliesst mit einem Abschnitt über die Resultate der Analysen. Eine eigentliche zusammenfassende Schlussbetrachtung fehlt; Problemstellung und erreichte Ergebnisse werden in dem einführenden Kapitel dargelegt. Am Ende der Arbeit findet sich ein Museumsverzeichnis der behandelten Statuen, ein auf Schlagwörtern basierendes Register der Statuen und ein Verzeichnis der Abbildungen. Das Quellenverzeichnis ist mit den Fussnoten verbunden.

Die römische Idealplastik ist zum grossen Teil bislang recht wenig berücksichtigt worden und die Problemstellung der bisherigen Untersuchungen war auf Fragen der Kopien und Varianten gerichtet. Meistens waren diese Arbeiten verbunden mit der Klärung der Stilentwicklung der griechischen klassischen und hellenistischen Plastik. Im einführenden Kapitel gibt Zanker eine nuancierte und sachliche historische Übersicht über die frühere Erforschung der Skulpturen aus der römischen Kaiserzeit. Da man nun die eigentlichen Kopien der griechischen Statuen in genügendem Ausmass kennt, kann man darangehen, durch einen Vergleich der einzelnen Varianten nach dem eigenen Stil der Römer zu suchen und eine Stilgeschichte der Kaiserzeit herauszuarbeiten.

Diese Ziele strebt auch Zanker an, indem er die erhaltenen Belege der Idealplastik typisiert und durch den Vergleich der einzelnen Formelemente zu einer zuverlässigen Chronologie kommen will. Als Typenbeispiele verwendet er u.a. die polykletischen Jünglingsgestalten Diskophoros, Doryphoros, Diadumenos, Herakles und Epheben sowie Stephanos-Athleten-, Dornauszieher- und Antinoustypen. Alle bekannten Beispiele eines jeden Typs sind von ihm einer genauen vergleichenden Erforschung der Formeigenschaften unterzogen worden. Diese Formanalyse wird hervorragend untermauert durch das reichhaltige und zweckmässig ausgewählte Bildmaterial des Buches. Dieses Material erweist sich als ausserordentlich gut geeigneter Forschungsgegenstand, weil die Künstler der einzelnen Perioden voneinander abweichen, ungeachtet dessen, dass ihnen dieselben griechischen Originale als Vorbilder dienten. Der sich wandelnde Geschmack der Zeit kommt bei diesem Vergleich betont zum Vorschein. Neben dem Stilwandel, der sich in der Form niederschlägt, beschäftigt sich Zanker auch mit dem veränderten Verwendungszweck der Kunst in der Kaiserzeit, was ebenfalls den Wandel des Stilgefühls beeinflusst hat. In der Republik und zu Beginn der Kaiserzeit wurden die Skulpturen

allgemein in Privatwohnungen untergebracht, wo nur wenige sie sahen, während sie – vor allem gerade die Idealplastiken – seit Flavius zur Dekoration öffentlicher Räumlichkeiten gehörten.

Kaarina Pöykkö

Antike Gemmen in deutschen Sammlungen. Band III. Braunschweig, Göttingen, Kassel. Text herausgegeben von *Peter Zazoff*, bearbeitet von *Volker Scherf*, *Peter Gercke* und *Peter Zazoff*. Steiner Verlag, Wiesbaden 1970. Text 272 S., Tafeln 118 S. DM 164.—.

Die wichtige Reihe "Antike Gemmen in deutschen Sammlungen" umfasst alle wesentlichen Gemmensammlungen in Deutschland (Berlin, Braunschweig, Göttingen, Hamburg, Hannover, Kassel, München). In Band 3 sind die Gemmen aus dem Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig, aus dem Archäologischen Institut der Georg-August-Universität Göttingen und aus den Staatlichen Kunstsammlungen in Kassel enthalten, jeweils als eigene Kataloggesamtheiten behandelt. Die in Frage stehenden Sammlungen enthalten hervorragende Beispiele für die Gemmen der einzelnen antiken Kulturen, und sie vermitteln ein gutes Gesamtbild von der antiken Kunst der Kleinplastiken. Vertreten sind die kretischen, phönizischen, griechischen, achaimenischen, etruskischen und sassanidischen Gemmen. Die Arbeit ist als Handbuch konzipiert; in den Verzeichnissen findet der Forscher alle nötigen Angaben über Material, Grösse, Datierung, Deskription, Literatur und Vergleichsmaterial. Diese Informationen werden ergänzt durch erstrangige, für diese Arbeit gemachte Fotos, von mehreren Objekten gibt es mehr als eins: je nach Bedarf die Bildseite, die Rückseite, ein Gipsabguss von den Intaglien usw. Die Register sind leicht zu benutzen, und die sorgfältig zusammengestellten Literaturverweise führen den Leser rasch in die vergleichende und vertiefende Forschung ein. Als Einleitung zu einem jeden Verzeichnisteil dient eine knappe historische Übersicht über die Geschichte der jeweiligen Sammlung.

Kaarina Pöykkö

Axel von Saldern – Birgit Nolte – Peter La Baume – Thea Elisabeth Haevernick:
Gläser der Antike. Sammlung Erwin Oppenländer. Verlag Philipp von Zabern, Mainz am Rhein 1974. 260 S. DM 88.—.

Dieser vorzüglich ausgestattete, vom Museum für Kunst und Gewerbe (Hamburg) herausgegebene Band ist eigentlich ein Ausstellungskatalog der heutzutage bedeutendsten Sammlung antiken Glases in Privathand. Wir müssen den Herausgebern und Mitarbeitern des Bandes dankbar sein dafür, dass diese Sammlung auf eine so vorzügliche und wissenschaftlich solide Weise bekannt gemacht wird. Das Buch beginnt mit bedeutenden ägyptischen Sandkerngefässen und fährt mit griechischen verschiedenen Gläsern fort. Den Hauptanteil haben römische Gläser. Darunter befinden sich auch manche Stücke aus den berühmten syrischen (sidonischen) Werkstätten. Nun wird zu Nr. 453 als Beispiel eines nach Italien übersiedelten Glaskünstlers Ennion erwähnt; vor allem ist da aber des Artas aus Sidon zu gedenken, der sicher im Westen, vermutlich in Norditalien oder Tirol gearbeitet hat, da seine Stempel sehr oft lateinisch sind.

Heikki Solin